

und ebenso übertrieben ist die 100 Jahre später erbohrte Klage, daß mit Martin V. über dem Gewinn an Reichtum und Macht die Tugend verloren ging (Gregorovius VII, 24), da sie unter seinen Nachfolgern wenigstens wieder den päpstlichen Stuhl bestieg und Rom ihm „das Glück seiner Zeit“ verdankte. — Wie die Einen Martin V., so sehen Andere (Papencordt-Höfler 487) Calixt III. (1455—1458) oder gar erst Sixtus IV. (1471—1489) (Döllinger 520 f.; Wattenbach, Gesch. des röm. Papstthums, Berlin 1876, 290; Reumont III, 1, 261) für den Begründer des Nepotismus an. „Wenn Calixt geahnt hätte, daß seine blinde Nepotaliebe seinen unbescholtenen Familiennamen in der Geschichte der Kirche zum Symbol der Verworfenheit machen sollte, so würde er wohl die Söhne seiner vier Schwestern in die tiefsten Verlöcher Spaniens verbannt haben“ (Gregorovius VII, 148). Rodrigo Borgia erhielt, erst 25 Jahre alt, das apostolische Rotariat und mehrere Beneficien in der Diocese Valencia, dann 1456 das Cardinalat und das Viceskanzleramt; ein zweiter Neffe, Luis Juan de Mila, wurde Bischof von Segorbe, Statthalter von Bologna und zugleich mit Rodrigo, unter Verlassung aller Beneficien und Einkünfte, Cardinal, ein dritter, Pietro, Präfect von Rom, Feldhauptmann der Kirche und Herzog von Spoleto, Vicar in Benevent und Terracina. „Unter dem Einflusse der Borgia erlitt Rom eine spanische Invasion“; denn die catalanische Macht selbst gab schon ein Anrecht auf Bevorzugung gegenüber Anderen. Der Papst verließ sich überall auf seine Nepoten, welche die Stadt mit Grabs aller Art erfüllen, von denen er nichts wußte oder glaubte. Aller Widerspruch Capranica's und Bessarions war vergeblich. Dem Rodrigo fehlte er Wissenschaft, Klugheit und erprobte Lebenshaftigkeit zu, und allerdings rühmt auch Sixtinus seinen Klugheit, Ueberredungskunst und Geschäftsgewandtheit, wie Pius II. sein ernstes und beschreibendes Wesen. Alle diese Vorzüge aber bewirkten nichts gegen die sittliche Verworfenheit des Papstes. Calixt III. konnte bei seiner kurzen Regierung nicht mehr die ganze Vasterhaftigkeit Rodrigo's hervortreten lassen und die Unfähigkeit Mila's erkennen. Aber unter seinem Nachfolger traten die Klagen über seine Blindheit und Schwäche und sein Unrecht in der Begünstigung der Borgia offen hervor. Er selbst mußte schon sagen, daß seine Schwester Isabella ihre Töchter aus dem Beutel des hl. Petrus reich zu machen suchte (vgl. Gregorovius VII, 148 ff.; Reumont III, 1, 128 f.; Pastor I, 630—653; Actenstücke des Papst Nr. 67). Hier ist der Anfang des verabschiedeten Nepotismus zu suchen, und des Papstes Neffe Rodrigo Borgia bezeichnet als Papst Alexander VI. den Höhepunkt desselben. — Der Friede, den Pius II. (1458—1464) mit Ferdinand von Neapel schloß, diente, wie zur Verurteilung des Kirchenstaates und zur Unterwerfung des Lombarders Jacob Piccinino durch Ferdinand, so

zur Erhebung der Neflen des Papstes. Antonio Piccolomini heiratete Ferdinands Tochter Maria und ward Herzog von Sessa und Amalfi und Großrichter des Königreiches. Der Papst verschaffte ihm die Grafschaft Celano, erhob ihn zum Generalcapitän der Kirche und zum Befehlshaber der Engelsburg und gab ihm auch Sinigaglia und Mondavio. Seine Neflen Andrea und Giacomo erhob er zu Herren von Castiglione. Aber der Papst konnte auch Antonio's vorzügliche Ergebenheit gegen die Kirche in schwierigen Fällen (Civiltà catt. ser. VII [1868], II, 660) rühmen. Neben Franz Piccolomini erhob Pius II. auch einen Verwandten von mütterlicher Seite, Niccolò Forteguerri, der ihm bald wichtige militärische und diplomatische Dienste (Reumont III, 1, 258; Pastor II, 205) leistete, zum Cardinal. Aber „es war für ihn (da die Franzosen ihm widerstanden und die Zahl der Cardinäle um ihn nur 15 betrug) eine Nothwendigkeit, sich (im Cardinalscollegium) eine ergebene Mehrheit zu sichern; auch die verurtheilte Erhebung von Nepoten wird man unter diesem Gesichtspunkte betrachten müssen“. Denn „Pius II. hatte im heiligen Senat entschiedene Gegner und wenige Freunde von Verlaß“ (Voigt, Enea Silvio III [1863], 528; Pastor II, 204). Wie unter Calixt II. die Catalanen, so wurden von Pius II. auch seine Landsleute, die Sienesen, besonders begünstigt. Basillio Sienese wurde mit Aemtern ausgestattet. „Siena, so konnte man sagen, blühte in Rom, wohin es ausgewandert schien“ (Gregorovius VII, 188). In der Umgebung des Papstes findet man „fast nur Sienesen und unter diesen fast nur Piccolomini“ (Voigt 554). Die besonderen Vertrauten des Papstes waren der Sieneser Jacob Ammanati, den er auch zum Cardinal erhob, und Gregorio Volli, der Sohn einer Tante des Papstes. Aber dagegen sorgte der Papst auch, daß man in Siena, wo man den Adel für unfähig zur Verrichtung des höchsten Magistrats erklärte und nur zu Gunsten der Piccolomini eine Ausnahme gemacht hatte, diesen Beschluß widerrief (Reumont III, 1, 186). Die Römer warfen selbst dem Papste seine Vorliebe für die Sienesen vor (Gregorovius VII, 181). Aber die Aufstände Piccinino's, Malatesta's, des Grafen Everso von Anguillara und des Tiburtio und Valeriano von Massa ließen die Römer selbst nur zu sehr als unzuverlässig erscheinen. Des Papstes dauernde Kränklichkeit (er bestieg mit 58 Jahren den heiligen Stuhl, hatte sich aber schon mit 43 Jahren einen Greis genannt), die Lage in Rom und im Kirchenstaate, die eifrige Sorge gegen die Türken ließ Pius II. seine Vertrauten dort suchen, wo er sie in der Jugend schon gefunden hatte, und er bereicherte seine Nepoten wenigstens nicht auf Kosten des Kirchenstaates (Gregorovius VII, 188). Sterbend empfahl der Papst den Cardinälen den Kirchenstaat und seine Verwandten und seine Diener, „wenn sie sich würdig zeigen“ (Pastor II, 257; vgl. Baumgartner in Stimmen aus Maria-